

Alles schon vernetzt oder was?

Detelina Metz (Sofia)
Plamen Tsvetkov (Sofia)

В статье документально зафиксированы первые шаги и связанные с ними вопросы при вводе электронного обучения в рамках проекта *Предварительный ввод электронно-базированных систем при оценке и наблюдениями за усвоением иностранного языка на факультете классических и новых филологий*. Авторы обсуждают новые практики в обучении и проверке знаний студентов, но не навязывают определенные методы, а скорее стремятся вызвать широкую дискуссию, связанную с вопросами электронного обучения иностранному языку.

The article traces the first steps and the challenges in introducing computer-assisted teaching within the project *Experimental introduction of computer-based assessment systems and the monitoring of foreign language acquisition at the Faculty of Classical and Modern Philology, Sofia University*. The authors discuss the new practices for teaching and assessment without promoting specific methods. Their aim is to launch a wide-ranging discussion on the problems of computer-assisted FLT.

Keywords: Fremdsprachenunterricht, Lernplattform, online-Test-Systeme

Einleitung

Seit etwa 1980 wird der Einsatz des Computers als Unterrichtsmedium im Deutschunterricht diskutiert, erprobt und kritisiert. Der Computer als Medium im Fremdsprachenunterricht ist vielseitig einsetzbar und bietet für ein modernes, offeneres Unterrichtskonzept viele Vorteile. Obwohl die Bildungsinstanzen in Bulgarien sich fortwährend das Ziel setzen, dass alle Lehrkräfte in der Lage sein sollen, im Unterricht mit elektronischen Medien zu schulen, haben wir noch einen großen Nachholbedarf im Vergleich zu anderen Ländern in der EU, z. B. Finnland und Estland, die sich als Vorreiter in der Modernisierung der Lehr- und Lernprozesse im Fremdsprachenunterricht etabliert haben.

Im Rahmen der fremdsprachlichen Bildung an der St.-Kliment-Ohridski-Universität Sofia ist der multimedial unterstützte Unterricht kein Randthema, sondern DAS Thema. Die Auswahl der Unterrichtsmaterialien und ihre didaktische Vermittlung

hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, die sowohl subjektiven als auch objektiven Hintergrund haben.

In dieser Pilotuntersuchung wird über die vielfältigen Möglichkeiten und die damit verbundenen Herausforderungen, die ein multimedial unterstützter Fremdsprachenunterricht mit sich bringt, berichtet. Es werden im Rahmen eines Projekts zur Einführung von computergesteuerten Testverfahren die ersten Schritte dokumentiert und darüber diskutiert, welche Einsatzmöglichkeiten der Multimedien im Fremdsprachenunterricht besonders effektiv sein können. Das Anliegen dieses Beitrags ist nicht, bestimmte Methoden zu empfehlen, sondern eine vielfältige Lern- und Prüfungskultur anzuregen.

Lehren und Lernen in einer vernetzten Welt

Das Kulturphänomen Internet prägt unseren Alltag – das ist nicht neu. Das Internet verändert nicht nur den Inhalt und die Struktur der Kommunikation, sondern hat auch Auswirkungen auf die soziale Gemeinschaft und die Identität jedes einzelnen Menschen. Es gehört heute zu den wichtigsten öffentlichen Medien wie die Printmedien, das Radio und das Fernsehen. Wie alle kulturelevanten Medien hat es damit auch Auswirkungen auf unsere Art zu lesen, zu schreiben, aber auch zu kommunizieren. Die Vorstellung der Welt als „globales Dorf“ (McLuhan), in dem jeder mit jedem jederzeit in Kontakt treten kann, hat die menschliche Kommunikation und Integration grundlegend verändert. Das Internet bietet Präsentationsmöglichkeiten für Firmen und Institutionen, aber auch für den Einzelnen, deshalb können wir über ein Massen- und Individualmedium mit einer hybriden Struktur sprechen. Der hybride Charakter von Netzwerken erschwert den analytischen Zugang zu dem Phänomen Internet (vgl. Bommers, Tacke 2006). Das Internet stellt eine hochkomplexe Struktur dar, die vor allem durch zeit- und ortsunabhängiges Handeln und Kommunizieren gekennzeichnet ist. Teilweise wird dabei auf soziale Verhaltensweisen der „realen Welt“ zurückgegriffen, teilweise aber müssen insbesondere auf Grund der spezifischen technischen Bedingungen neue erlernt werden. Darüber hinaus wirkt das Handeln und Kommunizieren im Netz zurück auf unser reales Umfeld.

Die Sprache verändert sich und diese schnelle Veränderung verdanken wir auch dem Internet.

Wie relevant ist das Internet tatsächlich für den Sprachgebrauch? Studien belegen (http://www.statistik.at/web_de/presse/024081; http://mediennutzungmedienbildung.-suite101.de/article.cfm/internetnutzung_von_Jugendlichen), dass die Jugendlichen in Deutschland und in Österreich durchschnittlich 114 Minuten im Netz verbringen. Der Austausch in Foren und Chatrooms bringt eine Sprache hervor, die zwischen schriftlicher und mündlicher Kommunikation zu verorten ist. Durch die schnelle und inhaltlich spontane Kommunikation werden die Beiträge sprachlich und orthografisch auf das notwendige Minimum reduziert. Der Deutschunterricht steht vor der Aufgabe, seinen Norm- und Regelbegriff zu überdenken und neben der Norm auch die Abweichungen zu akzeptieren, ohne sie gering zu schätzen, d. h. in kontrastiver Art einen sprachlichen Standard zu vermitteln und andererseits die Sprachpraxis im Internet in lebendiger Form mit einzubeziehen. Die Öffnung des Deutschunterrichts auf das In-

ternet hat die Konsequenz, dass die Inhalte nicht mehr vorwiegend durch den Lehrplan und die Lehrkraft gesteuert werden, sondern auch durch eine mediale Realität.

Unsere sprachliche Realität wird durch das Medium Internet geändert, was neben linguistischen vor allem didaktische Konsequenzen nach sich zieht. Dieser Prozess erfordert aber auch die Akzeptanz neuer Sichtweisen. Döring (2003: 182) sieht die Sprachkompetenz nicht gefährdet. Vielmehr betont sie das Potential, dass die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten um spielerische und kreative Varianten erweitert und das Sprachgefühl somit verbessert werden.

Der Fremdsprachenunterricht bekommt durch die Verwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien zweifellos ein neues Gesicht. Und darin liegt eine große Herausforderung und eine große Chance für ein individuelles und besser auf die Bedürfnisse der einzelnen Studierenden zugeschnittenes Studium.

In der Frühzeit des Internet dominierten textbasierte Dokumente, weil Bilder und Grafiken einfach größere Leistungskapazität erforderten. Erst das Programm „HyperCard“ von Apple machte es möglich, Textsegmente miteinander über Links zu verbinden und so delinierte „Textnetze“ zu entwickeln, die modulares Lesen und Schreiben erlaubten.

Die medientechnologische Revolution des Internet, der Zugang zu dem unendlichen authentischen und aktuellen Materialienpool des WWW brachten neue Chancen sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden. Man erkannte aber schnell, dass sich didaktische Konzepte, Unterrichtsmethoden und Unterrichtsmaterialien nicht eins zu eins auf computerunterstützten Unterricht übertragen ließen. Die Medienerziehung ist mittlerweile ein Unterrichtsprinzip und somit ist es die Aufgabe der Lehrenden, die Lernenden in dem Umgang mit Medien zu unterstützen, wobei es nicht ganz unproblematisch ist, den Lernenden etwas beizubringen, was sie manchmal viel besser als ihre „Trainer“ beherrschen.

In welchen Bereichen wird Internet im Fremdsprachenunterricht am meisten benutzt (vgl. Esterl 2009: 6–7):

Interaktivität ermöglicht eine räumlich und zeitlich unabhängige Nutzung des Mediums. Interkulturelle Kontakte können geknüpft und gepflegt werden.

Kommunikationsmöglichkeiten, sowohl synchrone (Chats, Videokonferenzen) als auch asynchrone (Foren, E-Mails u. a.) können im Unterricht aufgenommen werden.

Hypertextualität ermöglicht und erfordert neue Lesestrategien und Textrezeptions- und Produktionskompetenzen.

Der **Zugang zu Informationen** eröffnet große Bildungschancen, die vom Lehrenden aber gesteuert werden müssen.

Die **Individualisierung des Lernprozesses** unterstützt die Lernenden beim Informations-selbst-suchen und Verarbeiten, um auf diese Weise Wissen zu generieren.

Das Online-gestützte Lernen ist in unserem multimedialen Zeitalter das Zukunftsthema an den Hochschulen. Die individuelle Betreuung von Studierenden und Gruppen ist äußerst wichtig, um sie auf ein zukünftig selbständigeres und selbstbestimmteres Umgehen mit den eigenen Lernbedürfnissen vorzubereiten.

Von E-Learning zu Blended Learning. Was kann E-Learning bringen?

Durch die Entwicklung der Computer- und Internettechnik hat sich die klassische Lernumgebung stark gewandelt. Der Spracherwerb findet nicht mehr nur im Klassenzimmer oder im Seminarraum statt. Durch den Zugang zum Internet, der bei jedem Lerner üblich ist, ändert sich die Lerngewohnheit. In den letzten Jahren haben die Lerninstitutionen den Schwerpunkt der Modernisierung auf die Schaffung multimedialer Einrichtungen gelegt.

Am Ende der 90er Jahre wurde das anfängliche Modewort „E-Learning“ hauptsächlich für rein webunterstütztes, virtuelles Lernen verwendet. Mittlerweile wird es als Überbegriff für alle Arten medienunterstütztes Lernen gebraucht. Im Unterrichtsalltag hat sich das sog. Blended Learning als besser geeignet herausgestellt, weil es den Einsatz von digitalen Medien mit Präsenzlernsituationen verbindet.

Willige, Rüb (2002: 8) erläutert die Nutzung der Online-Lernprogramme: „Mit Computer bzw. internetbasierten Lernprogrammen verbindet sich darüber hinaus vor allem der Gedanke einer Verschiebung der Zentrierung der Lernorganisation vom Lehrenden zum Lernenden, die durch das Medium bzw. durch die veränderten Möglichkeiten der Interaktion zwischen dem Lernprogramm und den Lernenden unterstützt wird“. Durch einen Aufbau des Internetportals steht aus der Sicht des Softwareentwicklers eine unabhängige und schnelle Online-Testumgebung bereit. Daneben wird es auf mehreren Veranstaltungen mit selbständigen Übungen geplant.

Selbständiges Lernen mit dem Computer zur Wiederholung und zur Übung von Unterrichtsinhalten wird als eine sinnvolle multimediale Lernalternative eingestuft, mit der die Lerner im Computerzeitalter unterrichtsrelevante Inhalte auch unterrichtsbegleitend bearbeiten können.

E-Learning stellt neue inhaltliche und didaktische Herausforderungen an die Lehrenden: Dozenten, die Seminar begleitende Diskussionen im Chatroom moderieren, brauchen andere kommunikative Kompetenzen als im Frontalunterricht. Die Online-ModeratorInnen haben die Aufgabe, Impulsfragen zu stellen, Diskussionsbeiträge zusammenzufassen und aktive und zurückhaltende Studierende in gleicher Weise in die Diskussion einzubinden.

Was ist eigentlich E-Learning? Eine Definition der EU-Kommission besagt, dass all das E-Learning ist, was mit Lehre und Lernen mit Hilfe medialer Technologien zu tun hat. Wenn wir von E-Learning sprechen, dann meinen wir sowohl internetgestütztes Lernen (web-based learning), als auch das Lernen mit Hilfe von CD-ROOMs (offline learning) und die Nutzung von Newsgroups und Chatrooms, die Seminare begleiten oder Übungen, die online am Rechner gelöst werden können. Das kann bis hin zu den „klassischen“ Vorstellungen von E-Learning gehen, in denen der Professor seine Vorlesungen via Webcam hält. Letzteres steht schon lange nicht mehr im Vordergrund. Es geht tatsächlich eher um abrufbare, begleitende Lernmaterialien und eine zusätzliche Möglichkeit der Kommunikation.

Kern (2001: 19) weist darauf hin, dass E-Learning ein Ansatz ist, der verschiedene Internet- und Web-Technologien nutzt, um Lernprozesse und Kompetenzentwicklungen zu ermöglichen, zu evozieren, zu fördern oder zu modernisieren. Mit den neuen netzbasierten Lernsystemen kann Qualifizierung überall „just in time“ in einem

einheitlichen Qualitätsstandard geliefert werden. Mit diesem Kernkonzept der Entwicklung des E-Learnings verändert sich auch die Technik der Lernprogramme. Die Tendenz ist, dass Lernprogramme unmittelbar nach der Fertigstellung von ihren Entwicklern auf der Homepage im Internet veröffentlicht werden.

E-Learning hat eine dezentrale Kommunikation ermöglicht. Ein besonderer Vorzug kann für Lehrende und Lernende darin liegen, nicht immer vor Ort präsent sein zu müssen, um an Materialien zu gelangen oder um sich in Kleingruppen zu treffen. So können Unterrichtsunterlagen und Dokumente in der Lernumgebung bereitgestellt werden, die sich die Beteiligten dann auf den eigenen Rechner laden und bearbeiten können, um sie dann gegebenenfalls wieder in der Lernumgebung zu publizieren. Oder es findet ein Austausch in Arbeitsgruppen im virtuellen Raum statt (über Chat, Forum oder E-Mail)

Die Vorteile dieser neuen Unterrichtsform sind (vgl. Buchegger, Stemmer 2008: 6):

- 1) Zugriff auf aktuelle und authentische Materialien;
- 2) Individualförderung;
- 3) Kooperatives Lernen;
- 4) Unterrichtsdokumentation und -organisation;
- 5) Medienkompetenz.

Die Lernplattform bildet einen geschützten Bereich, in dem nur die Teilnehmenden für eine bestimmte Veranstaltung Zutritt haben. Für die Kommunikation stehen viele Möglichkeiten zur Verfügung, wie z. B. Diskussionsforen, Chats usw. Alle diese Aktivitäten erfordern jedoch eine nicht geringe Kompetenz im Umgang mit Computer, Internet und Lernplattform und zusätzlich die Bereitschaft, sich mit diesen neuen Kommunikationsformen auseinander zu setzen.

In der Regel sollte eine internetbasierte Lernplattform folgende Inhalte umfassen:

- 1) interaktive und synchrone Kommunikationsmittel, wie z. B. Chatrooms;
- 2) interaktive und nicht-synchrone Kommunikationsmittel, wie z. B. E-Mail und Diskussionsforen;
- 3) von Lehrkräften durchgeführte und nicht-synchrone Kommunikationsmittel, wie z. B. RSS-Newsletter;
- 4) Lernplattformen, wie z. B. Portale, auf denen die digitalen Dateien über die Lernmaterialien, Handouts, Lernplanung und öffentliche Bekanntmachung etc. hochzuladen und abzurufen sind;
- 5) Lernprogramme sowie Testprogramme wie Multiple-Choice und Richtig-Falsch-Aufgaben usw.

Lernplattformen und Web 2.0-Anwendungen haben sich in den letzten Jahren zu einem wesentlichen Faktor im Unterrichtsbereich entwickelt. Unter dem Begriff „Web 2.0“ versteht man das sog. „Mitmach-Web“, in dem Internet-BenutzerInnen von KonsumentInnen zu ProduzentInnen werden. Web 2.0-Anwendungen werden im Schulbereich meist als Ergänzung zur verwendeten Lernplattform eingesetzt und können auf verschiedene Weisen damit verknüpft werden.

In den letzten Jahren hat sich Moodle als Favoriten-Lernplattform eingesetzt. Das Wort „Moodle“ ist die Abkürzung von „Modular Object Oriented Learning Environment“. Diese Lernplattform dient zur Präsentation und Aufbereitung von Inhalten, kann als mehrkanaliges Kommunikationswerkzeug verwendet werden, stellt Werk-

zeuge zur Erstellung von Aufgaben und Übungen bereit, bietet Evaluations- und Bewertungshilfen und ist nicht zuletzt ein administrativ-organisatorisches Tool (vgl. Baumgartner, Häfele 2002: 17).

Zusammenfassung

In der Unterrichtsplanung eines integrierten Fremdsprachenunterrichts sollte die Hybriddidaktik (Blended Learning) angewendet werden. Hybriddidaktik ist eine Lehrmethodik, die die Mediendidaktik und die klassische Fremdsprachendidaktik verbindet, sowie die traditionelle Lernumgebung mit der Internetlernplattform kombiniert, um den Sprachunterricht durchzuführen. Eine Lernplattform ist für den computergestützten Fremdsprachenunterricht nötig, weil die Nutzung einer internetbasierten Lernplattform eine effektive Lernumgebung ermöglicht. Die Informationstechnologien und E-Learning sind derartige Megatrends, die heute nicht einfach ignoriert werden können. Niemand kann sich heute leisten zu sagen: „Augen zu und durch – das Internet-Zeitalter wird schon an mir vorübergehen“. E-Learning verursacht nicht nur Kosten, sondern hilft viel mehr dabei, in Zukunft sowohl Geld als auch Zeit einzusparen. Dazu kommen auch die didaktischen Vorteile für Lehrende und Lernende und der Gewinn an Flexibilität und Attraktivität. Auch im Hinblick auf die Positionierung unserer Universität auf dem internationalen Bildungsmarkt spielen diese Themen eine entscheidende Rolle. Wenn man über die Reform und Innovation von Bildung redet, ist E-Learning kein kleines Randthema mehr, sondern rückt zunehmend in den Mittelpunkt.

Testen im Internet

In der Fremdsprachenforschung wurde das Prüfen von Lernerleistungen bisher oftmals losgelöst vom eigentlichen Unterricht betrachtet. In den letzten Jahren führte jedoch der zunehmende Einfluss soziokultureller Ansätze auf das Lehren und Lernen zu einer Erweiterung des Testbegriffs (vgl. Broadfoot 2005; Shepard 2000). Lernen und Prüfen werden miteinander verknüpft betrachtet und der Schwerpunkt liegt vielmehr auf einem „assessment for learning“, das formatives Testen und Testverfahren propagiert.

In Bildungssystemen werden Tests und Prüfungen mit unterschiedlichen Zielsetzungen eingesetzt (vgl. Sacher 2009). Es gibt einen Unterschied zwischen Sprachtests zum Lernen und Sprachtests zur Zertifizierung. Lernergebnisse der TeilnehmerInnen an einem Sprachkurs werden in gewissen Abständen kontrolliert, mit dem Ziel, ein genaues Bild über den Stand (Stärken und noch vorhandene Schwächen) der einzelnen KursteilnehmerInnen zu gewinnen: Die Resultate der Lernkontrolle können die KursleiterInnen in die Planung der nächsten Unterrichtsetappen, die KursteilnehmerInnen in die Planung individueller Übungseinheiten mit einbeziehen. Wenn diese Kontrolle bewertet und benotet wird, sprechen wir von **Leistungskontrolle**.

Der „Test Deutsch als Fremdsprache“ (TestDaF) ist eindeutig ein Zertifizierungssprachtest und gilt als Nachweis von Deutschkenntnissen, um zu einem Fachstudium in Deutschland zugelassen zu werden. TestDaF wird weltweit zu festgelegten Terminen durchgeführt und zentral im TestDaF-Institut in Hagen erstellt und ausgewertet.

Es handelt sich um eine Prüfung auf fortgeschrittenem Niveau, die sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten in hochschulbezogenen Kontexten erfasst. Die vier Bereiche „Leseverstehen“, „Hörverstehen“, „Schriftlicher Ausdruck“ und „Mündlicher Ausdruck“ werden getrennt geprüft und es wird ein differenziertes sprachliches Leistungsprofil der StudienbewerberInnen ausgewiesen. Als Ausgangsmodell wurden die von der University of Cambridge Local Examinations Syndicate (UCLES) entwickelten Ankeritems verwendet, d. h. Items mit einem feststehenden Schwierigkeitsgrad.

In diesem Artikel werden vorwiegend internetgestützte Tests dargestellt, die sowohl zur Selbstkontrolle der Sprachkenntnisse dienen können, aber auch als Vorbereitung auf differenziertere Sprachprüfungen wie z. B. den Test DaF.

Der Online-Einstufungstest Deutsch als Fremdsprache (onDaF)

Der onDaF, 2006 für weltweite Nutzung freigegeben, ist ein komplett internetgestützter Lückentest nach dem C-Test-Prinzip¹ aufgebaut. Sein Ziel ist eine objektive, rasche und zuverlässige Feststellung des Sprachstandards von Deutschlernern im In- und Ausland. Der onDaF zielt darauf ab, Sprachfähigkeiten von Testpersonen zu messen und sie auf Grund ihrer Ergebnisse einer von mehreren Kompetenzstufen zuzuweisen. Dieser Test ist ein kriteriumsorientierter Einstufungstest. Er muss (Eckes 2010: 128):

✓ **ökonomisch sein**, d. h. der Test soll relativ wenige Ressourcen beanspruchen.

✓ **nützlich sein**. Die Testergebnisse des onDaF ermöglichen die Einteilung der Testpersonen in homogene Lerngruppen.

✓ **zumutbar sein**. Ein Test erfüllt das Kriterium der Zumutbarkeit, wenn er die Testpersonen in zeitlicher, psychischer sowie körperlicher Hinsicht nicht unverhältnismäßig belastet. Nach Chapelle, Douglas (2006) werden computer- und internetgestützte Tests die Testpersonen weniger belasten als statische Papier-Tests, weil die ersten eine automatische Rückmeldung der Testergebnisse erlauben. Somit ersparen sie Warte-Zeiten.

✓ **unverfälscht sein**. Verfälschungen sind möglich, wenn Testpersonen um Selbstauskünfte gebeten werden, das Ziel des Tests durchschauen und motiviert sind, ihre Antworten in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken.

✓ **fair sein**. Ein qualitativ hochwertiger Test muss gewährleisten, dass jede Testperson, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe (z. B. zur Gruppe der Frauen oder Männer oder zu ethnischen Gruppen) die gleiche Chance hat, ein gutes Testergebnis zu erzielen.

Ein wichtiges Einsatzfeld des onDaF ist der universitäre Fremdsprachenunterricht. Ausländische Studierende lassen sich anhand der Testergebnisse nach ihrem allgemeinen Leistungsniveau in homogenen Lerngruppen bzw. Sprachkurse zusammenfassen. Darüber hinaus dienen die Ergebnisse im onDaF dazu, Lernern eine individuelle Rückmeldung über ihre Sprachkenntnisse zu geben und Lernfortschritte zu do-

¹ In kurzen (etwa 60–70 Wörter langen), thematisch unterschiedlichen, wenn möglich, authentischen Texten, die kein Spezialwissen verlangen, werden Wortteile gelöscht: bei jedem zweiten Wort die Hälfte, bei ungerader Buchstabenanzahl die größere Hälfte. Der erste Satz wird vollständig, der letzte teilweise vollständig beibehalten.

kumentieren. Weitere Anwendungsbereiche des onDaF betreffen die Sprachstandsmessung im Rahmen der Prüfung von Bewerbungen um ein DAAD-Stipendium oder auch die Ermittlung der deutschen Sprachkenntnisse im Kontext anderer Testverfahren, wie z. B. der Messung der Studierfähigkeit ausländischer Studienbewerber.

Tests lassen sich nach der Art und Weise unterscheiden, wie sie Testpersonen dargeboten werden:

✓ **Fixierte Tests.** Alle Testpersonen erhalten denselben Test, d. h. dieselben Items in derselben Reihenfolge.

✓ **„Linear-on-the-Fly“-Tests.** Jede Testperson erhält eine andere, neu zusammengestellte Menge äquivalenter Items, die sog. LOFT-Methode der Testdarbietung.

✓ **Computeradaptive Tests (CATs);** jede Testperson erhält Items, die ihrem Fähigkeitsniveau entsprechen.

Die Texte aus der kalibrierten Itembank² unterliegen folgende Einschränkungen:

1. Die Darbietung der Texte erfolgt nach ansteigender Schwierigkeit, d. h. zuerst werden zwei Texte aus der niedrigsten Schwierigkeitsstufe dargeboten, dann erscheinen zwei Texte aus der nächst höheren Schwierigkeitsstufe usw.

2. Jeder Text muss zu einer Themenkategorie gehören, die in keinem der zuvor ausgewählten Texte aufgetreten ist.

Ein wichtiger Aspekt des internetgestützten Testens sind die Konsequenzen der Testergebnisse für die Teilnehmer. Man unterscheidet Low-Stakes-Tests und High-Stakes-Tests, die um die Kategorie der Medium-Stakes-Tests ergänzt werden (vgl. Röver 2001). Die Low-Stakes-Tests dienen als Vorbereitung auf andere Tests, z. B. auf High-Stakes-Tests, die übergeordnete Bildungs-, Berufs- und Lebensziele der Testteilnehmer beeinflussen wie z. B. die Zulassung zu einem Studium, die Einbürgerung oder die Einstellung als Mitarbeiter in einem Unternehmen. Der onDaF ist am ehesten der Kategorie der Medium-Stakes-Tests zuzurechnen (Eckes 2001: 134). Die Qualität eines internetgestützten Tests hängt von der Kontrolle ab, die bei der Testanwendung ausgeübt werden kann. Nach Bartram (2006) werden vier Kontrollmöglichkeiten der Testdurchführung unterschieden:

1. Offener Modus: Die sog. „open mode“ sind frei verfügbare im Internet Tests, die auf die Erfassung von Teilnehmerdaten verzichten, z. B. das Online-Testsystem DIALANG und Tests auf der onDaF-Homepage.

2. Kontrollierter Modus. Die sog. „controlled mode“ sind nur für registrierte Teilnehmer zugänglich.

3. Überwachter Modus. Beim „supervised modus“ werden die Testteilnehmer identifiziert und alle Phasen der Testdurchführung werden kontrolliert.

4. Lizenziertes Modus: Der „managed mode“ erlaubt nur diejenigen Institutionen, die zuvor vom Testanbieter lizenziert worden sind, einen Test zu benutzen.

² Eine Itembank, auch Item-Pool genannt, ist eine strukturierte Menge von Items zur Erstellung von Tests (Eckes 2010: 138). Die Menge der in einer Itembank abgelegten Items heißt strukturiert, weil jedes Item mit bestimmten Merkmalen oder Attributen in systematischer Weise verknüpft ist. Van der Linden (2005) unterscheidet drei Klassen von Itemattributen:

- a) kategoriale Attribute, z. B. Themenkategorie, Antwortformat, Schwierigkeitsstufe;
- b) quantitative Attribute, z. B. Schwierigkeitsparameter, Messgenauigkeit, Anzahl der Wörter;
- c) logische Attribute, z. B. Beziehungen zwischen Items wie Exklusion oder Inklusion.

Der onDaF gehört zu den Tests mit einem lizenzierten Modus. Die Ergebnisse, die Testpersonen im onDaF erreichen, werden zunächst in Form von Summenscores ausgedrückt, d. h. das Programm für die Testauswertung vergibt einen Punkt für jede korrekt ergänzte Lücke. Die Summe der Punkte über alle Lücken und Texte bildet die Summenscores einer Testperson. Der onDaF besteht aus acht Texten mit jeweils 20 Lücken, das bedeutet der Summenscore kann Werte zwischen 0 und 160 annehmen. Der onDaF erlaubt Einstufungen in vier Kompetenzniveaus, genau nach der globalen Skala des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER). Unterhalb von A2 und oberhalb von C1 differenziert der Test nicht. Die erfolgreiche Bearbeitung des onDaF setzt also voraus, dass die Testpersonen über ein strukturiertes und differenziertes Sprachwissen verfügen und auf unterschiedliche Komponenten dieses Wissens zugreifen können. Die korrekte Ergänzung der Lücken verlangt die Fähigkeit zur Integration im Gedächtnis gespeicherter Informationen (Top-Down-Verarbeitung) und textspezifischer Informationen (Bottom-Up-Verarbeitung). Eine zentrale Rolle spielen in diesen Sprachverarbeitungsprozessen Informationen, die sich auf orthografische, lexikalische, morphologische, syntaktische, semantische und kontextuelle Aspekte beziehen. Der onDaF kann allgemeine Sprachkompetenz in Deutsch als Fremdsprache messen, nicht aber Sprachfähigkeiten auf der Ebene einzelner Fertigkeiten. Der onDaF erlaubt keine differenzierenden Aussagen über Sprachkenntnisse in den Fertigkeiten des Lesens, Hörens, Schreibens oder Sprechens. Er ist kein Instrument der Sprachdiagnose (Alderson 2005). Das bedeutet, der onDaF gibt keine Auskunft über Stärken und Schwächen in verschiedenen Komponenten der Sprachkenntnisse einer Testperson und auch keine Hinweise auf Sprachfertigkeiten, die gezielt zu fördern oder in ihrer Entwicklung zu beobachten wären.

Das Online-Testsystem DIALANG

DIALANG wurde in den Jahren zwischen 1996 und 2004 mit Mitteln der Europäischen

Kommission und ca. 25 weiterer europäischer Institutionen (überwiegend Hochschulen) entwickelt. Da dieses System schon lange bekannt ist, werden wir uns hauptsächlich auf die Unterschiede zwischen onDaF und DIALANG konzentrieren.

Das Online-Testsystem DIALANG (Alderson 2005; Alderson, Huhta 2005) wird als ein Ankertest bezeichnet, da er am GER „kalibriert“, d. h. im direkten Bezug zum GER entwickelt wurde.

Bei DIALANG handelt es sich um ein internetgestütztes Sprachsystem, das Tests in 14 europäischen Sprachen anbietet. Die Erprobung der Items konnten sich allerdings nur in vier Sprachen auf eine ausreichende empirische Datenbasis stützen: Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Das Hauptziel von DIALANG ist die Diagnose von Kenntnissen und Fertigkeiten eines Lerners in der Zielsprache. DIALANG besteht aus fünf Prüfungsteilen: Hörverstehen, Schreiben, Leseverstehen, Grammatik und Wortschatz. Jeder Prüfungsteil enthält 30 Items, die in jedem Prüfungsteil nach Schwierigkeitsniveau zugeordnet sind: leicht, mittel, schwer.

Der DIALANG nutzt insgesamt vier verschiedene Item-Formate:

- ✓ im Hörverstehen: Multiple-Choice;

- ✓ im Schreiben: Drop-down und Texteingabe;
- ✓ im Leseverstehen: Multiple-Choice und Drop-down;
- ✓ in der Grammatik: Multiple-Choice und Texteingabe;
- ✓ im Wortschatz: Multiple-Choice, Drop-down und Texteingabe

In jedem Prüfungsteil wird die Leistung der Testpersonen auf der globalen GER-Skala von A1 bis C2 eingestuft. Auf Grund seiner sprachdiagnostischen Ausrichtung gibt DIALANG keine Einstufung, die die Leistung über alle Prüfungsteile hinweg zusammenfasst. Das Testsystem ist kostenlos und steht auf jedem Rechner mit Internetzugang zur Verfügung (www.dialang.org).

Beim Vergleich von onDaF mit DIALANG-Einstufungen ist zu berücksichtigen, dass der onDaF allgemeine Sprachkompetenz misst, DIALANG dagegen drei Sprachfertigkeiten (Hörverstehen, Schreiben, Leseverstehen) und erfasst differenziert zwei Sprachbereiche (Grammatik, Wortschatz).

Online-gestütztes Testen. Hürden und Herausforderungen

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) stellt einen umfassenden Rahmen für alle Aspekte des Sprachenlernens/lehrens auf alle Stufen in allen Schulformen für alle Altersgruppen in allen Mitgliedsstaaten des Europarats. Ohne Zweifel gilt diese Standardisierung auch für die Test-Modelle. Es gibt eine sehr große Anzahl an Offline-Tests für das Fach „Deutsch als Fremdsprache“. Die meisten Tests werden mit Computern ausgeführt und spielen bei der Einzelarbeit oder beim autonomen Lernen eine große Rolle. In solchen Tests werden Fragen gestellt und es wird zum Mitmachen aufgefordert. Diese Tests sind in der Regel nicht auf bestimmte Lehrpläne oder Lehrkräfte abgestimmt, sie können ebensogut vom Lerner autonom genutzt werden. Computergestützte C-Tests³ gibt es seit Mitte der 1990er Jahre (German, Grotjahn 1994; Koller, Zahn 1996). Die Äquivalenz von Computer- und Papier-C-Tests wurde von Bisping, Raats (2002) untersucht. Die Studie zeigte eine hohe Äquivalenz der beiden Versionen. 2006 startete Bisping eine neue Untersuchung und die Ergebnisse zeigten wieder eine hohe konvergente Validität.

In der ersten Phase unseres Projekts zur Einführung computergestützter Tests im Fremdsprachenunterricht haben wir Resultate von einem sog. „fixierten Papier-Test“ mit Resultaten von einem online-gestützten Test verglichen. Unsere Probandengruppe bestand aus 17 Erwachsenen mit einem Hochschulabschluss, alle im Bildungsbereich tätig. Die Ergebnisse des ersten Tests sollten als Entscheidungskriterium für die Zulassung zu einem Aufbaustudium im Fach Deutsch als Fremdsprache gelten. Eine Voraussetzung für die Teilnahme an dem Aufbaustudium war, Sprachkenntnisse Niveau B1 nachzuweisen. Nach der Auswertung der Resultate hat sich herausgestellt, dass nur 11 von 17 BewerberInnen es geschafft haben, einen Studienplatz zu bekommen. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse unserer empirischen Untersuchungen auf 11 Probanden reduziert.

Vier Tage nach dem Beginn des Deutschunterrichts haben unsere Testpersonen einen computergestützten Einstufungstest abgelegt. Unser Ziel war es, die Ergebnisse

³ Die Texte eines C-Tests sind in sich geschlossen und kohärent, und die Lücken innerhalb eines Testes sind inhaltlich, semantisch und syntaktisch eng aufeinander bezogen.

von den beiden Tests unter die Lupe zu nehmen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, welcher Test eine höhere Validität aufweist. Unsere zweite Aufgabe war es, durch ein offenes Gespräch mit jedem Probanden herauszufinden, bei welchem Test-Modell sie sich emotional angespannter gefühlt haben. Damit wollten wir die These (vgl. Chapelle, Douglas 2006), computergestütztes Testen ist leichter emotional von den Testpersonen zu verkraften, unter Beweis stellen.

1. Der Papier-Test hat uns die Information geliefert, wer von den Testpersonen Sprachkenntnisse auf Niveaustufe B1 hat, nicht aber, wer eventuell ein höheres Niveau erzielen kann, z. B. B2 oder vielleicht auch C1. Das bedeutet, die Testpersonen wurden in eine Gruppe zusammengefasst, die aber dem Prinzip der Homogenität nicht entsprach. Unser zweiter Testversuch hat uns ein viel detaillierteres Bild von den Sprachkenntnissen der Probanden dargeboten: Mehr als die Hälfte der Probanden haben Sprachkenntnisse auf einem höheren Sprachniveau als B1 nachgewiesen. Eine Testperson hat beim computergestützten Test die Niveaustufe C2 erzielt, drei Testpersonen konnten die für C1 notwendigen Sprachkenntnisse nachweisen und andere drei Personen hatten eine Sprachkompetenz, die der Stufe B2 entsprochen hat. Der Rest (4 Personen) besaß die Kompetenzstufe B1.

2. Die Probanden haben sich bei dem zweiten Test emotional angespannter gefühlt, einige haben sich am Anfang sogar geweigert mitzumachen. Im nachfolgenden Gespräch wurde klar, dass das Respekt vor den neuen Medien noch lange nicht überwunden ist. In diesem Zusammenhang müssen wir auch erwähnen, dass die Testpersonen im Alter zwischen 30 und 50 Jahren sind, das bedeutet, dass nur die wenigsten zu der Computer-Generation gezählt werden können. Damit wollen wir nicht das „Computer-Wohl-Gefühl“ nur mit dem Alter in Verbindung setzen, aber dass es doch eine Rolle spielt, lässt sich nicht bestreiten.

Es wurde schon erwähnt, dass alle Testpersonen im Bildungsbereich tätig sind, vorwiegend als Lehrer, einige sogar als DeutschlehrerInnen in der Grundschule. Das bedeutet, sie mussten schon oft in ihrem Berufsleben mit verschiedenen Testverfahren ihre Erfahrungen gesammelt haben und sich nicht durch einen computergestützten Test verunsichern lassen, was auch bedeuten kann, dass in der Realität immer noch Testen und Prüfen nicht als einen Bestandteil des gesamten Lehrprozess angesehen wird.

Im Fremdsprachenunterricht an der Fakultät für klassische und neue Philologien werden auch andere Testmethoden mit Erfolg erprobt, bei denen der Schwerpunkt vielmehr auf einem „assessment for learning“ liegt. Als Beispiel erwähnen wir den sog. Graduate Management Admission Test, bekannt unter der Abkürzung GMAT, der im Lehrstuhl für Anglistik und Amerikanistik eingeführt wurde, um die Eignung für postgraduale Masterstudiengänge zu messen. Das ist ein standardisierter Test, weltweit anerkannt als wichtiger Nachweis, um zu einem Fachstudium zugelassen zu werden. Der Test ist kein reiner Sprachtest, nur im zweiten Teil, in der sog. „Verbal Section“ werden sprachlich-analytische Fähigkeiten, englische Grammatik und Leseverständnis geprüft. Es gibt auch noch einen Aufsatz. In dieser sog. „Analytical Writing Assessment Section“ muss ein vorgegebenes Thema analytisch bearbeitet werden. Dieser Test kann nur als CAT (Computer Adaptive Test) abgelegt werden. Der Computer wählt die Fragen aus dem vorgegebenen Pool aus und passt das Schwierigkeitsniveau mit jeder Frage automatisch an den Benutzer an. Der Test gibt Auskunft dar-

über, welches Niveau die Testperson erfüllt und ab welchem Niveau Schwierigkeiten aufzuweisen sind. Es ist nicht schwierig, den überaus positiven Effekt des Tests zu erahnen, sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden: Die ersten bekommen dadurch einen schnellen Überblick über die momentanen Sprachkenntnisse der Lerner und können gezielte Maßnahmen ergreifen, um die Defizite zu mindern. Die Lerner können auch von diesem Feedback profitieren, in dem sie selbständige Übungen auch gezielt planen.

Unsere Recherchen haben gezeigt, dass auch für Deutsch ein Testverfahren gibt, das sog. Dynamic Assessment (DA), das nach demselben Modell wie GMAT die Resultate misst. DA verringert die vorherrschende Kluft zwischen Leistungsmessung und Unterrichten, indem die beiden Verfahren zusammengeführt werden. Bei dieser Methode werden dem Lerner verschiedene Hilfeleistungen angeboten, die es ermöglichen, auf der einen Seite die fremdsprachlichen Kenntnisse des Lerners festzustellen und auf der anderen Seite dessen Weiterentwicklung zu fördern. Demnach ist DA eine Art des Testens, die „instructional intervention“ erlaubt (Sternberg, Grigorenko 2002: 3). Auf Grund dessen steht DA im Gegensatz zu statischen⁴ oder standardisierten Testverfahren, wobei DA diese aber nicht ersetzen will, sondern lediglich intendiert, diese zu ergänzen (vgl. Anton 2009: 578).

Bis jetzt wird DA als Testverfahren im Bereich des Zweitsprachenlernens vorgestellt.

Schluss

Das Internet basiert auf der traditionellen Zeichen-, Sprach- und Schriftkultur und scheint somit keine so große Revolution für die Kommunikation des Menschen darzustellen, wie vielfach behauptet wird. Dennoch bietet es die Möglichkeit, das vorherrschende Prinzip der Linearität in der Buchkultur zu überwinden. Die Delinearität des Hypertextes dagegen ermöglicht, durch Hyperlinks und die Integration von Multimedia-Elementen die Vernetztheit unserer Welt anschaulicher und adäquater abzubilden und bewusster zu machen. Aber die Buchkultur und Hypertext stehen nicht in einer Opposition „Entweder – Oder“, sondern sie müssen in einem didaktisch angemessenen Verhältnis gemischt werden. Die neuen Medien sind ein ZUSatz und kein ERsatz.

Literaturverzeichnis

- Alderson 2005: C. Alderson. *Diagnosing foreign language proficiency: The interface between learning and assessment*. London: Continuum, 2005.
- Alderson, Ari 2005: C. Alderson, H. Ari. The development of a suite computer-based diagnostic tests based on the Common European Framework. – *Language Testing*, 22, 2005, 301–320.
- Anton 2009: M. Anton. Dynamic assessment of advanced second language learners. – *Foreign Language Annals*, 42, 2009, 576–598.

⁴ Statische Tests sind Testverfahren im traditionellen Sinn, für die die Testergebnisse ausschließlich individuelle Lernerleistungen reflektieren müssen.

- Bartram 2006: D. Bartram. The internationalization of testing and new models of test delivery on the Internet. – *International Journal of Testing*, 6, 2009, 121–131.
- Baumgartner, Häfele, Häfele 2002: P. Baumgartner, H. Häfele, K. Häfele. E-Learning: Didaktische und technische Grundlagen. – In: *E-Learning-Sonderheft der CD*. Austria, 2002.
- Bisping, Raatz 2002: M. Bisping, U. Raatz. Sind computerisierte und Papier-Bleistift-Versionen des C-Tests äquivalent? – In: R. Grotjahn (Hrsg.). *Der C-Test: Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen*. Bd. 4. Bochum: AKS-Verlag, 2002, 131–155.
- Bisping 2006: M. Bisping. Zur Validität von Computer-C-Tests. – In: R. Grotjahn (Hrsg.). *Der C-Test: Theorie, Empirie, Anwendungen*. Frankfurt: Lang, 2006, 147–166.
- Bommers, Tacke 2006: M. Bommers, V. Tacke. Das Allgemeine und das Besondere des Netzes. – In: B. Hollstein, F. Straus (Hrsg.). *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS, 2006, 37–62.
- Broadfoot 2005: P. Broadfoot. Dark alleys and blind bends. Testing the language of learning. – *Language Testing*, 22, 2005, 123–141.
- Buchegger, Stemmer 2008: B. Buchegger, H. Stemmer. eLearning bringt's! Individualisierung – neue Lernformen-neues Lehren. – In: *Eine Broschüre des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur*. Wien, 2008. [<http://www.edumoodle.at/>.]
- Chapelle, Douglas 2006: C. Chapelle, D. Douglas. *Assessing language through computer technology*. Cambridge: Cambridge University Press, 2006.
- Döring 2003: N. Döring. *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. Hogrefe: Verlag für Psychologie, 2003.
- Eckes 2010: T. Eckes. Der Online-Einstufungstest Deutsch als Fremdsprache (onDaF): Theoretische Grundlagen, Konstruktion und Validierung. – In: R. Grotjahn (Hrsg.). *Der C-Test: Beiträge aus der aktuellen Forschung / The C-Test: Contributions from Current Research*. Bochum: Brockmeyer, 2010, 279–304.
- Esterl 2009: U. Esterl. Deutsch lernen in einer vernetzten Welt. – *Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule*, 2009 (33), № 2.
- German, Grotjahn 1994: Ul. German, R. Grotjahn. Das Lösen von C-Tests auf dem Computer: Eine Pilotuntersuchung zu den Bearbeitungsprozessen. – In: R. Grotjahn (Hrsg.). *Der C-Test: Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen*. Bd. 2. Bochum: Brockmeyer, 1994, 279–304.
- Inbar-Lourie 2008: O. Inbar-Lourie. Constructing a language assessment courses – *Language Testing*, 25, 2008, 385–402.
- Kern 2001: D. Kern. Nur Mode oder Methode? – In: *Management / Training*. Heft 1. Neuwied: Luchterhand Verlag, 2001, 18–21.
- Koller, Zahn 1996: G. Koller, R. Zahn. Computer based construction and evaluation of C-Tests. – In: R. Grotjahn (Hrsg.). *Der C-Test: Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen*. Bd. 3. Bochum: Brockmeyer, 1996, 401–418.
- van der Linden 2005: W. van der Linden. *Linear models for optimal test design*. New York: Springer, 2005.
- Röver 2001: C. Röver. Web-based language testing. – *Language Learning and Technology*, 5, 2001, 84–94.
- Sacher 2009: W. Sacher. *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe*. Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2009.
- Shepard 2000: L. Shepard. The role of assessment in a learning culture. – *Educational Researcher*, 29, 2000, 4–14.

Sternberg, Grigorenko 2002: R. Sternberg, E. Grigorenko. *Dynamic testing. The nature and measurement of learning potential*. Cambridge: Cambridge University Press, 2002.

Willige, Rüb 2002: M. Willige, H. Rüb. *Zur Evaluation von Online-Lernprogrammen. Ein Überblick über die zentralen Grundlagen und das Evaluations-Konzept des Modelvorhaben MILQ*. Hamburg: INBAS GmbH, 2002.

<http://www.dialang.org>.

<http://www.ondaf.de>.

http://www.global_assess.rwth-aachen.de.

<http://www.lizenz.ondaf.de>.

http://www.statistik.at/web_de/press/presse/024081.

http://mediennutzungmedienbildung.suite101.de/article.cfm/internetnutzung_von_jugentlichen.

Вече всичко (ли) е в глобалната мрежа?

Детелина Мец (София), Пламен Цветков (София)

Въвеждането на модерните информационни технологии е не само голямо предизвикателство пред съвременното чуждоезиково обучение, но и възможност за преосмисляне на концепциите за преподаване на чужди езици във висшите училища като усилията се насочват към нови модели, съобразени в по-голяма степен с индивидуалната подготовка на всеки студент. В края на деветдесетте години моделът „E-Learning“ се свързва основно с виртуалното обучение, но постепенно се превръща в понятие, което обединява всички видове обучение с медии. Новите учебни платформи дават възможност за комуникация, непозната до сега – обучаващ и обучаем могат да не са в т. нар. *face-to-face-контакт* по време на обучението, преподавателите подготвят предварително учебните материали, така че всеки обучаем да е в състояние сам да ги обработва на своя компютър и да ги публикува в същата платформа. Успешно се използва и платформата Web- 2.0, която допълва стандартните учебни платформи, като превръща потребителите на интернет в продуценти.

През последните години се наложи учебната платформа Moodle (съкр. от *Modular Object Oriented Learning Environment*). Учебните платформи, които обединяват постиженията на класическата чуждоезикова дидактика с медийната дидактика, създават възможно най-ефективна учебна среда.

Нарастващото влияние на социокултурните аспекти върху обучението и ученето довежда до разширяване на понятието ТЕСТ (вж. Broadfoot 2005, Shepard 2006). Съвременният тест обединява обучението и оценяването на знанията по чужд език, като тежестта пада върху т. нар. „assessment for learning“, пропагандиращ форматирани тестове и методи за оценяване. Реферират се предимствата на лицензирания тест onDaF (немски език) и разликите между него и онлайн-системата DIALANG (Alderson 2005; Alderson/Huhta 2005), която предлага тестове на 14 европейски езика и е одобрена от Общата европейска езикова рамка.

Документирани са резултатите от проведените тестове с група учители по немски език (преквалификация). Тези резултати, подкрепени от мненията на самите информанти, показват убедително предимствата на електронните тестове пред т. нар. „фиксирани“ тестове.

e-mail: detelinametz@yahoo.de, plamen.tsvetkov@gmail.com